

Danziger Wirtschaftszeitung

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer zu Danzig

Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer / Polnische Wirtschaftsgesetze in deutscher Übertragung / Danziger Juristen-Zeitung

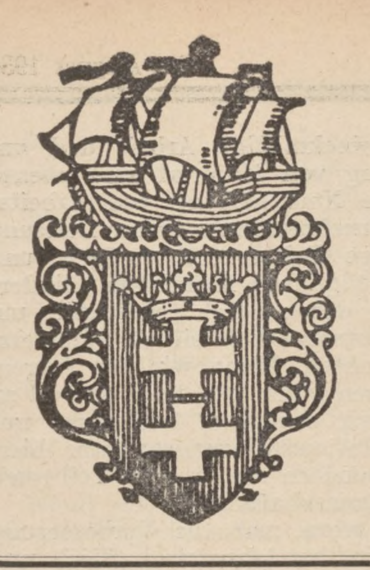
Mitteilungsorgan

der Fachgruppe Brauereien und Mälzereien, der Fachgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, der Fachgruppe Grundstücks- und Hypothekenmakler, der Fachgruppe Kohlenplatzhandel, der Fachgruppe Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandel, der Fachgruppe Papierwaren-Einzelhandel, der Fachgruppe Tabakwaren-Einzelhandel, der Fachgruppe Vervielfältigungs- und papierverarbeitende Industrie, der Fachgruppe zuckerverarbeitende Industrie, des Danziger Assekuranz-Klub e. V., des Schuhhändlervereins von Danzig und Umgebung, des Verbandes der Zentralheizungs-Industrie, des Verbandes der Eisen- und Wirtschaftswarenhändler, des Verbandes der Danziger Lederwirtschaft, des Verbandes der Metallindustriellen, des Vereins Danziger Handelsvertreter e. V., des Vereins Danziger Holzexporteure, des Vereins Danziger Holzmakler, des Vereins der Konfitürengeschäfte, des Vereins der Likörfabrikanten, des Vereins Danziger Spediteure e. V., des Vereins des Textileinzelhandels e. V., des Vereins der Weingroßhändler, der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe.

21. AUGUST 1936 **NUMMER 34** **16. JAHRGANG**

Aus dem Inhalt:

Inhalt:



Danziger Wirtschaftszeitung

Herausgeber: Industrie- u. Handelskammer zu Danzig

Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer zu Danzig
Polnische Wirtschaftsgesetze in deutscher Übertragung
Danziger Juristen-Zeitung

21. AUGUST 1936 Nr. 34 16. JAHRGANG

Rationalisierung als wirtschaftspolitische Forderung

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, hat zu Beginn des Jahres die Rationalisierung der Volkswirtschaft als die große Aufgabe der zweiten Arbeitsschlacht hingestellt. Er bezeichnet dabei als Rationalisierung die „Durchdringung der Wirtschaft mit zielbewußt vernunftgemäßer Ordnung, Planung, Einrichtung, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit. Höhere Leistung der Volkswirtschaft, die dem Recht zu höherer Lebenshaltung Genüge tun soll, ist nur möglich durch eine vernunftgemäßere Gestaltung sowohl der Volkswirtschaft selbst als auch aller ihrer Glieder, Teile und Bezirke.“ Zu dieser programmatischen Erklärung hat der Leiter des Hauptausschusses für Rationalisierung bei der Gesellschaft für Organisation, Peter A. Schlenzka, kürzlich eine Reihe von Erläuterungen veröffentlicht, in denen er u. a. ausführt:

Das Wort „rationalisieren“ bedeutet ja an sich nichts weiter, als vernünftig machen; wenn dieser Begriff und seine Auswirkungen in der sogenannten „Rationalisierungsperiode“ der zwanziger Jahre einen anderen Sinn bekommen haben, so ist das eine Angelegenheit jener Zeit, nicht aber in Wirklichkeit eine Angelegenheit des ursprünglichen begrifflichen Wortinhaltes. Wenn der Nationalsozialismus Forderungen in der Richtung der Rationalisierung stellt, so ist es selbstverständlich, daß der Inhalt dieses Begriffes in der Auffassung der Kommission für Wirtschaftspolitik nicht asozial sein kann. Jede Parole des Nationalsozialismus geht ja immer davon aus, daß der Begriff „Sozialismus“ das Gute für die Gesamtgemeinschaft des Volkes bedeutet, nicht aber für eine Klasse oder Interessengruppe.

Deshalb ist im volkswirtschaftlichen Sinne schon in der ersten Arbeitsschlacht, nämlich in der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, eine Rationalisierung, also Vernünftigmachung, der Volkswirtschaft erfolgt. Fortschreitende Rationalisierung der Volkswirtschaft bedeutet zunächst immer mehr Arbeit für alle die, die noch zuwenig oder gar keine Arbeit haben.

Die zweite Arbeitsschlacht findet, nachdem der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in den ersten Jahren durchgeführt wurde, den Zustand vor, daß sich zum Teil ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar macht. Nicht nur an eigentlichen Facharbeitern, wo dieser Zustand zum Teil schon zu Schwierigkeiten führt, sondern zum Teil auch schlechthin an brauchbaren Arbeitskräften. Gewiß besteht immer noch eine gewisse Arbeitslosigkeit, aber zum Teil setzen sich diese Zahlen auch aus Gruppen zusammen, die nicht arbeitsfähig oder mehr oder minder asozial, d. h. nicht arbeitswillig, sind. Zum Teil bestehen aber auch räumliche Spannungen, so daß an der einen Seite Arbeitermangel, an der anderen noch ein gewisser Ueberfluß herrscht. Dies wird einmal ausgeglichen werden. Man kann nicht erwarten, daß die Zustände, die in der kapitalistisch-marxistischen Zeit sich in Jahrzehnten entwickelt haben, von heute auf morgen abgestellt werden können.

Die Rationalisierung der Volkswirtschaft hat die Aufgabe, nicht nur das Recht auf Arbeit zu schützen, sondern höhere Kultur, einen höheren Lebensstandard und die beste Leistung für das Vaterland zu erzielen. Sie ist „nur möglich durch eine vernunftgemäßere Gestaltung der Volkswirtschaft selbst wie auch aller ihrer Glieder, Teile und Bezirke“.

Die heutige Grundlage der Rationalisierung dürfte damit in ihrem Fundament klar umrissen sein. Rationalisierung ist also vor allem eine Angelegenheit der geistigen Haltung. Besteht das Streben, durch restlose Ausnützung des Werkstoffes, rationellsten Einsatz der Arbeit, durch die beste Leistung die Stärke der gesamten Wirtschaft zu steigern, so sind die Wege dazu schon bedeutend leichter zu finden. Man betrachtete die Rationalisierung früher immer nur rein individualistisch als betriebswirtschaftliche, nicht aber als volkswirtschaftliche Aufgabe. Man hielt sie für ein mechanisch zu lösendes Problem und hatte als Endziel den „Unternehmerprofit“, nicht aber den Unternehmensertrag. Gewiß konnte ein Werk in der damaligen Auffassung so weit „technisieren“ und Arbeitskräfte an die Luft setzen, daß bilanzmäßig ein sehr schöner Profit auftrat; ja, man konnte sogar in einem Konzern einzelne Werke vollkommen schließen, damit die anderen noch „rationeller“ arbeiteten. Solche Rationalisierung ist selbstverständlich unsozial, und es ist kaum nötig, an dieser Stelle an die uns allen bekannten Schädigungen für die Gemeinschaft zu erinnern. Wir haben ja inzwischen gelernt, daß der Mensch mit Einkommen nicht nur als Abnehmer erhalten werden muß, sondern daß gerade seine Arbeit das ist, was Kapital und Volksvermögen bildet. Wir wollen aber auch nicht mehr den Menschen, der gerade sein Leben fristen kann, sondern viel mehr, nämlich den Menschen, dem es gut geht, der voll Freude und Verantwortung und mit Interesse Aufgaben der Gemeinschaft in Angriff nimmt und löst. Das, was man damals in dem Begriff der Rationalisierung erfaßte, nämlich den Ersatz des Menschen durch die

Maschine, ist ja gar keine Rationalisierung gewesen; denn es war unvernünftig. Im übrigen ist der Begriff der Rationalisierung unendlich viel größer als lediglich dieser kleine Teilbegriff, ob und wie Arbeitszeiten gespart werden können. So hat man einen kleinen Teilbegriff gedanklich leider zum Inhalt des ganzen Wortes werden lassen; ein Irrtum, dem weite Volks- und Wirtschaftskreise unterlegen sind und der dazu führte, daß man jahrelang dieses Wort nicht mehr in den Mund zu nehmen wagte.

Die Rationalisierung der Volkswirtschaft stellt uns im Betrieb also vor eine Unzahl von neuen Aufgaben. Es ist zudem nicht nötig, daß die Wirtschaftlichkeitsförderung Arbeitskräfte aus dem Erwerb ausschaltet; sie kann sie auf andere Aufgaben — Aufgaben, welche die Betriebe fördern — umschalten.

Jede Betriebsuntersuchung zeigt immer wieder, daß Aufgaben, welche die Stoßkraft der Unternehmen und ihren Leistungsgrad fördern würden, nicht bearbeitet werden — zum Teil, weil bei der bisherigen unwirtschaftlichen Arbeitsweise kein Geld dafür da war, zum Teil aber auch, weil diese Arbeitsweisen und Gebiete nicht bekannt waren oder in ihrem Werte für Betriebs- und Wirtschaftslenkung nicht erkannt wurden.

Dazu kommt die Frage der Preisbildung. Höhere Leistung — nicht dadurch, daß man Menschen auspreßt, sondern daß man ihre Leistung fördert und noch mehr, daß man die wirtschaftlichen Fehlleistungen ausschaltet — bedeutet höhere Erzeugung bei gleichen Unkosten; also geringere Belastung des Einzelerzeugnisses.

Es liegt die Frage nahe, ob wirklich in den Betrieben Möglichkeiten der Wirtschaftlichkeitsförderung in dem Umfange bestehen, daß in der Tat ein Erfolg durchgreifender Anstrengungen zu erwarten ist. Die Wissenschaft und vor allem die Praxis zeigen immer wieder, daß Verbesserungen an einer Unzahl von Stellen möglich sind. Man kann annehmen, daß von den bisherigen Verwaltungs- und auch zum Teil von den Bearbeitungs- und Werkstoffkosten in vielen Fällen Prozentsätze gespart werden könnten, die eine ganz bedeutende Erleichterung schaffen würden. Die Ueberteuerung unseres gesamten wirtschaftlichen Leistungsapparates schätzt Bernhard Köhler auf etwa ein Drittel. Eine Verbilligung enthält also in sich schon allein genügend Mittel, um freigesetzte Arbeitskräfte für neue Plätze anzusetzen.

Die fortschreitende Aufsaugung auch der letzten Arbeitslosen wird den Weg auch zur technischen Rationalisierung der Betriebe freimachen. Wenn die deutsche Volkswirtschaft die Abschreibungen verdienen will, die ungehemmter technischer Fortschritt ihr laufend auferlegt, muß sie stets mit allen Kräften arbeiten, d. h. niemals Arbeitslosigkeit dulden. Der Kapitalismus kann einen solchen Fortschritt nicht ermöglichen, schon deshalb nicht, weil er lieber Arbeit verkommen als Kapital entwerten läßt. Eine sozialistische Wirtschaft schafft immer neues Kapital und kann daher schnellere Abschreibungen erzwingen.

Diese nächste, außerordentlich umfassende Aufgabe und die wichtigste Maßnahme der zweiten Arbeitsschlacht ist die Leistungssteigerung der Maschine. Das heißt: „Unser gesamter Produktionsapparat muß auf die äußerste technische Höhe und Fortschrittlichkeit entwickelt und ausgebaut werden, damit wir nicht weiter Raubbau an der Volkswirtschaft treiben."

In der überwiegenden Mehrzahl der Betriebe ist noch unendlich viel zu schaffen. Arbeitsfehlleistungen und Doppelarbeit, unzweckmäßige Arbeit und unkontrollierte Vergeudung von Material sind ebenso Angriffspunkte wie die Neuschaffung von Arbeitsaufgaben, die das Unternehmen zu besserer Leistung befähigen. Das geistige Beharrungsvermögen und das „Ersticken in dem täglichen Kleinkram" hindert die meisten Menschen daran, sich ernsthaft um eine Förderung der Wirtschaftlichkeit zu kümmern, selbst wenn sie es möchten. Wenn wir uns fragen, wie es eigentlich kommen kann, daß noch so viel zu schaffen ist, müssen wir erkennen, daß nicht nur Mißverständnisse der Rationalisierungsaufgabe hierzu beigetragen haben, sondern zum großen Teil auch gewisse menschliche Eigenschaften.

Man dachte falsch, wenn man die Verbesserung des Betriebes als Endziel betriebswirtschaftlich und nicht volkswirtschaftlich betrachtete; wenn man nur an die Gewinnsteigerung und nicht an die Steigerung der Leistung, damit Verbilligung — Erhöhung der Kaufkraft der Einkommen und als weitere Folgeerscheinung Mengenkonjunktur dachte.

Das schwierigste Hindernis ist allerdings sehr oft der Mensch selber. Viele Menschen haben, selbst wenn sie sich damit schaden, einen unerklärlichen Hang nach Unveränderlichkeit. Erst ein gewisser Druck reißt sie aus der Lethargie der Tradition und veranlaßt sie, zu wagen. Erfreulicherweise gibt es aber auch gegenüber dieser Mehrzahl einen Kreis von Menschen, der bereit ist, zu wagen und zu „unternehmen", die Menschen, sie seit Ewigkeiten als „Unternehmer" Positives geschaffen haben. Die Lauen werden, Gott sei Dank, zum großen Teil von diesen mitgerissen.

Betriebsführer im wirklichen Sinne des Wortes kann also nur der Aktive und Führende sein, der wirklich aufbaut, nicht aber der, der ängstlich nach oben schielt, immer Anregungen und Weisungen erwartet und verlangt, daß der Staat zu allem die Initiative ergreift. Nicht der Staat wirtschaftet, er treibt Volkswirtschaft. Die Wirtschaft muß selber wirtschaften, d. h. erwerben, leisten, verwalten und entwickeln. Wer nicht wirtschaften, arbeiten und leisten will, ganz gleich, aus welchen Gründen, darf sich nicht wundern, wenn er überrannt wird und abstirbt.

Der letzte Grund für die mangelnde Wirtschaftlichkeit von Betrieben aber ist die tatsächliche Unmöglichkeit, die kranken Stellen zu erkennen, weil z. B. die Buchhaltung, das Rechnungswesen, die vergleichende Leistungskontrolle und viele andere Einrichtungen ursprünglich nicht eingeführt wurden, um eine Ertragskontrolle zu schaffen und Fehler aufzuzeigen, bei welchem man verbessern und steigern könnte, sondern lediglich um eine Profitübersicht zu erhalten. Gerade auf dem Gebiete von Untersuchung der Kontrollmöglichkeiten im Betriebe sind viele und wertvolle Arbeiten geleistet; wenn diese Arbeiten so wenig bekannt sind und so wenig ausgewertet wurden, ist nicht immer nur das geistige Beharrungsvermögen daran schuld, sondern es wird z. T. auch daran liegen, daß man den Nutzen nicht erkannte. Kannte man diese Arbeiten, überschätzte man wohl die Kosten im Verhältnis zum Nutzen, weil man an Profit und nicht an Entwicklung, Leistung und Ertragsteigerung dachte. In allen diesen ungenützten Möglichkeiten der besseren Betriebsübersicht und der Erhöhung der Stoßkraft des Betriebes können wir aber heute einen Weg sehen, die an anderer Stelle freiwerdenden Arbeitskräfte nutzbringend und wirtschaftsfördernd einzusetzen, anstatt sie auf die Straße zu werfen. Es kommt also weder darauf an — wie man früher einmal gedacht hat —, Lohn-

kosten zu sparen, noch mit dem berühmten Rotstift durch die Betriebe zu gehen und abzustreichen, sondern darauf, alles so zweckmäßig wie möglich zu machen, jede unzweckmäßige oder Doppelarbeit, jeden betrieblichen Unsinn zu verhindern. Nicht falsche „Sparsamkeit", sondern Steigerung der Leistungsfähigkeit der Betriebe bringt uns vorwärts. Wenn wir mit den gleichen Ausgaben mehr Einheiten unseres Produktes schaffen, weil wir betrieblich rationalisiert haben, ist unser Ertrag größer und die Wareneinheit verbilligt sich, d. h. wir können dann später auch einmal daran denken, diese billiger abzugeben und dadurch mehr zu verkaufen.

Wenn das Trägheitsmoment einmal überwunden ist, die Erkenntnis für die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer nationalsozialistischen Rationalisierung Allgemeingut geworden ist, müssen wir uns um Wege kümmern, auf denen wir den Irrationalismus im Betriebe angreifen. War früher die Maschine herrschend und beeinflußte den Menschen, so haben wir nicht nur erkannt, daß letzten Endes doch wohl der Mensch die Maschine als Diener hat, und daß gerade die im Menschen schlummernden Kräfte das sind, was wirklich Werte schaffen kann. Es liegt klar auf der Hand, daß ein Mensch, der weiß, wofür er arbeitet, besser und zweckmäßiger arbeitet.

Es kann nicht jeder von vornherein alles wissen, sondern er muß geschult und geführt werden, so, daß seine Fähigkeiten gefördert werden. Wir wollen nicht den arbeitenden Menschen stumpfsinnig arbeiten lassen und ihn bis zum Weißbluten ausquetschen. Das ist keine Rationalisierung. Wir wollen seine Fähigkeiten wecken und seine Leistung steigern.

Ein anderer Fehler der Betriebsführung liegt in der mangelhaften organisatorischen Schaltung der Aufgaben. Durch klare Abgrenzung der Aufgaben, durch Uebertragung von Verantwortung, womit die edelsten und aufbauendsten Kräfte des Menschen geweckt werden, schaffen wir ungeahnte Möglichkeiten, die menschliche Leistung zu fördern.

Aber auch der Einsatz des Stofflichen ist zur Rationalisierung notwendig. Mit ungeeignetem Werkzeug kann kein Mensch arbeiten. Einmal vergeuden wir wertvolle Arbeitszeit, zum anderen erziehen wir mit abgenutztem oder überhaupt schlechtem Werkzeug den Arbeitenden gerade dazu, daß er denkt, „es käme nicht darauf an", er verliert das Gefühl für Qualität und für Leistung.

Eine schlechte Organisation, schlechte Arbeitsvorbereitung, die in der Heranschaffung von Material bei dem Bearbeiter Wartezeiten entstehen läßt, aber auch ungenügende Kontrolle sind nicht nur Ertragsverluste des Wirtschaftsunternehmens, sondern Wertbildungsverluste der Gemeinschaft. Ungünstige Anordnung der Arbeitsplätze, schlechtes Licht, unbequeme und ermüdende Arbeitsstellung, unberücksichtigte Greifnähe von Arbeitsmitteln und Tausende und aber Tausende von Fehlern, deren Vermeidungsmöglichkeit bekannt ist, die aber aus dem einfachen Beharrungsvermögen oder aus Denkfaulheit heraus nicht abgestellt werden, verringern die Ertragsfähigkeit.

Aber nicht nur in der Fertigung, sondern auch im Büro wird unrationell gearbeitet. Man kann einen Betrieb nicht leiten, wenn man ihn nicht übersehen kann. Nicht das Gefühl allein, sondern tatsächliche Zahlen müssen uns das Fundament zur Führung eines Betriebes geben, da wir nur durch sie die menschlichen Irrtumsmöglichkeiten ausschalten können.

Ein Buchhaltungssystem, das Ende des Jahres Gewinn und Verlust zeigt, ist zwar üblich und in seiner Entstehung als Hilfsmittel des Kapitaldenkens, das nur die Rente suchte, verständlich. Wir suchen aber nicht Rente, sondern Ertrag, und zwar wollen wir für jede der Waren, für jede der Abteilungen sehen, wie sich bei wechselnden Mengen Kosten und Ertrag zueinander verschieben. Wir wollen Krankheiten daraus erkennen und sie im Keim ersticken, denn wir müssen den Betrieb leiten können und ihn nicht nur treiben lassen, wenn er nur „Profit" bringt.

Wenn im Laufe der Arbeit die notwendigen Angaben, wie es in Tausenden von Fällen geschieht, immer wieder auf neue Vordrucke geschrieben werden, statt daß man die notwendigen Unterlagen einmal in Durchschrift oder im Umdruck herstellt, so ist auch das kostenmehrende Arbeitsvergeudung. Wenn jede dieser Durchschriften einen besonderen Vordruck trägt, der gerade dem Bedarf der Abteilung, die ihn erhält, angepaßt ist, so läßt sich noch mehr unnötiger Zeitaufwand vermeiden.

Im Büro steht das ganze Wissen der Organisationslehre zur Verfügung, das noch nicht zum geringsten Teil ausgenutzt wird. Organisation ist eine geistige Arbeit, wenn auch viele schon die Anwendung eines Organisationsmittels für Organisation halten. Ein Mittel allein ist tot. Richtig eingesetzt, kann es bisher Unmögliches möglich machen. Eine Kartei, welche nur Eintragungen aufnimmt, anstatt dem Bearbeiter von sich aus Hinweise zu geben (unbegreiflicherweise findet man sie immer wieder in der Praxis), ist glatter Irrsinn. Eine Kartei, die genau dem Arbeitsablauf eingebaut dauernd als Hinweis zur Intensivierung des Arbeitens ausgewertet wird, erhöht Uebersicht und Stoßkraft. Ohne Signale ist sie eine Zettelsammlung, die Zeit raubt, mit genau durchdachter Bereiterung spart sie Arbeit und wird erst zur Hilfe des Menschen.

Wie ungeheuer groß gerade die Zahl der unbekannten Verlustquellen für Material in allen Betrieben ist, kann man sich kaum vorstellen. Mangelnde Ueberlegung, mangelnde Arbeitsvorbereitung und viele andere Gründe, die ohne weiteres zu vermeiden sind, führen zu derartigen Materialvergeudungen, die vollkommen unbeabsichtigt und meistens auch unbekannt sind. Es ist hier nicht der Raum, ausführlich auf all die kleinen Risse in den Betrieben einzugehen, durch die unbemerkt wertvolles Material versickert. Die Rohuntersuchungen, die der „100-Tage-Kampf gegen die Materialvergeudung" der Gesellschaft für Organisation für die Möglichkeiten der Wirtschaftlichkeitsförderung in dieser Hinsicht anstellte, zeigen, daß allein durch die Befolgung der hier ermittelten Hinweise der Volkswirtschaft jährlich Millionen erspart werden würden. Tausende von Vorschlägen aus der täglichen Praxis wurden hier von den Mitgliedern der Gefolgschaft eingereicht. Bei fast jedem Vorschlage mußte man sich fragen, wie in gut geleiteten Betrieben so etwas durchgehen konnte, wie derartig vergeudet werden konnte, statt wirtschaftlich den Betrieb zu überwachen und zu fördern.

Es gibt wohl keinen Betrieb, der alle Möglichkeiten der Betriebskontrolle, der Statistik, der Marktforschung usw. so ausgenützt hätte, wie es für seine optimale Leistung notwendig wäre. Nicht nur in der Anwendung der hier angezogenen Arbeitsverfahren, sondern auch in ihrer Kenntnis ist der überwiegende Teil aller Betriebe nicht mit der Entwicklung mitgegangen.

Wenn die Wirtschaft alle ihr heute zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der Leistungssteigerung und Stoßkraftstärkung durch den Einsatz dieser Methoden ausnützen will, ist auf Jahre hinaus nicht an ein Freiwerden, sondern viel eher an einen verstärkten Einsatz von Arbeitskräften zu denken.

Denen, die den Sinn der nationalsozialistischen Forderung nach Rationalisierung und die nationalsozialistische Stellung zum Arbeitsmarkt noch nicht begriffen haben, zum Abschluß noch ein Wort von Bernhard Köhler:

„In einem nach der Geistesverwirrung der Vergangenheit begreiflichen Mißverständnis haben manche Leute geglaubt, daß es Aufgabe der gewerblichen Wirtschaft in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung sei, soviel Arbeitskräfte wie nur möglich aufzunehmen. Dies ist falsch. Die gewerbliche Wirtschaft hatte in der Arbeitsschlacht nur die Aufgabe, diejenigen Arbeitskräfte aufzunehmen, die sie braucht, um die Ansprüche an ihre Leistungen zu befriedigen. Da diese Ansprüche in der Zeit des Beginns der ersten Arbeitsschlacht die damalige Ausnützung weit überschreiten mußten, waren wir berechtigt, Aufnahme von Arbeitskräften unmittelbar von der gewerblichen Wirtschaft zu fordern. Auf die Dauer aber ist es eben nicht ihre Aufgabe, für eine bestimmte Leistung möglichst viel, sondern möglichst wenig Arbeitskräfte zu brauchen. Denn bei gleicher Leistung ist dann der notwendige Aufwand (volkswirtschaftlicher wie betrieblicher Kostenaufwand) geringer, das heißt, das Erzeugnis wird wohlfeiler. Im übrigen ist es nicht Sache des Staates, Arbeitskräfte in den jeweiligen Erzeugungsapparat hineinzupumpen, sondern es ist Aufgabe des Unternehmertums, den Erzeugungsapparat für neue, noch nicht dagewesene Leistungen immer wieder auszubauen und auf diese Weise neue Erzeuger und Verbraucher, stets gleichzeitig, zu schaffen."

Weltmarkt-Wandlungen

Von Dr. Herbert Lamberg, Wien

Die laufenden Wochen tragen in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung bereits vollkommen den Faktoren Rechnung, die zu totalen Veränderungen in den Voraussetzungen für den Export nach wichtigen Einfuhrgebieten geführt haben. Für den praktischen Export ist es vor allen Dingen wichtig zu erkennen, daß im Handelsverkehr mit

Italien nicht so sehr eine schnelle Zunahme für diejenigen Importartikel erreicht werden konnte, die bereits vor den Ereignissen am abessinischen Wirtschaftsschauplatz nach oder über Italien gehandelt wurden, sondern daß eine Reihe bisher wenig beachteter Warengruppen im Italien-Export eine hervorragende Rolle zu spielen begonnen hat. Hierunter fallen vor allen Dingen Straßenbau-Materialien und Straßenbau-Maschinen auf, des weiteren ist seit dem Juni 1936 auch eine Mehreinfuhr landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte zu verzeichnen, die besonders für die Versorgung der nordostafrikanischen Kulturgebiete heute in gesteigerten Mengen benötigt werden. Der Einfluß des mitteleuropäischen Exportes ist nach dem deutsch-österreichischen Ausgleich natürlich erheblich gefestigt worden, wogegen der englische Anteil an diesen neuen Bedarfsfällen nur ein Minimum bedeutet. Dagegen ist es falsch, wenn der mitteleuropäische Exporteur erwartet, daß aus sentimentalen Gründen heraus die italienischen Einkäufer etwa die früher aus England eingeführten Standard-Artikel heute rundweg ablehnen würden. Es haben sich in

England bereits Sondervereinigungen derjenigen Exporteure gebildet, die am früheren italienischen Import besonders interessiert waren. Diese führen bereits in Rom oder London Unterhandlungen, die deutlich darauf abzielen, den früher normalisierten Einfuhrbedarf nach Italien für britische Standard-Artikel wieder in ehemaligem Umfange anzuregen. Die Aussichten dieser englischen Wirtschafts-Demarche sind keineswegs schlecht, denn in den Probritischen Kreisen des italienischen Importes und des Zwischenhandels hat man gegen die englischen Waren auch während der Sanktionsperiode keinerlei praktisch begründete Abneigung gehabt. Ueberhaupt muß der mitteleuropäische Exporteur von seiner Meinung abgehen, daß der heutige Exporthandel irgendwie in engen Zusammenhängen mit den oft auf rein politischer Basis begründeten zeitweisen Interruptionen oder auch ebenso verursachten Annäherungen zwischen zwei Ländern steht. Für den englischen Export ist es ja bemerkenswart, daß trotz der heftigen japanisch-englischen Differenzen wegen der Warenversorgung Indiens und Ostafrikas die englischen Exportwerke für gelegentliche Konjunkturen nach Japan solche Artikel in Massen liefern, die dann aus Japan ohne jeden Zwischengewinn weiter exportiert werden und gelegentlich sogar an den britischen Ueberseemärkten ein fühlbares Dumping ausüben. — Ist schon für die italienische und ebenso für die englische Exportwirtschaft der sentimentale Entschluß kein Mittel zum Zweck mehr, so darf man sich über die Vorgänge in

Jugoslawien nicht wundern, wo die Annäherung an die deutsche Export-Fabrikation trotz aller bestehenden wirtschaftspolitischen Bindungen nach dem europäischen Westen im Laufe der letzten Monate eine vollendete Tatsache geworden ist. Wenn bisher der Ausfuhrhandel nach den Balkanländern eigentlich mehr ein Dienstweg gewesen ist, als ein wirtschaftlicher Vorgang, so sind durch die neuen finanzrechtlichen Abmachungen mit dem Deutschen Reich die Voraussetzungen geschaffen, daß die bürokratische Handhabung in starkem Umfange für den Jugoslavien-Import und für den Zwischenhandel über Beograd beseitigt werden wird. Dieser Umstand ist besonders beachtenswert für alle Exporteure, die am Exporthandel nach dem Balkan in erster Linie interessiert sind, denn trotz der Vorzugsbehandlung, die heute den reichsdeutschen Waren zuteil wird, sind erhebliche Ausgleichslieferungen zu erwarten, die besonders bei Eilkonjunkturen auch den übrigen mitteleuropäischen Exportländern gegenüber der bisherigen Absperrung und chronischen Devisenschwierigkeiten eine Reihe von Vorteilen bringen werden. Es ist sicher, daß mit der Lockerung der deutsch-jugoslawischen Handelsbeziehungen ein wichtiger Schlüssel für alle am Balkanexport beteiligten Wirtschaftsländer gefunden ist. — Auffallend ist die anhaltend günstige Lage der Ein- und Ausfuhr-Wirtschaft in

Schweden, wo unsere bereits früher dargestellten Ausführungen über den Wert vollkommener wirtschaftspolitischer Neutralität bei störenden Auseinandersetzungen zwischen großen Weltmarkt-Ländern

ihre praktische Bestätigung gefunden haben. Schweden, das bis vor etwa fünfzehn Monaten in erster Linie am mitteleuropäischen Exportmarkt als reines Importland angesehen wurde, das für Agenturgeschäfte und Zwischenhandel keinerlei Bedeutung hatte, besorgte im Vorjahre fast 25 Prozent des gesamten Zwischenhandels mit kontinentalen Exportwaren, die über eine fremde Agentur nach Skandinavien, Finnland und dem Baltikum gingen. Alle diejenigen Firmen, die aus irgend einem Grund nicht mehr direkt mit den Fabriken in Mittel- oder auch in West-Europa arbeiten können, haben im schwedischen Export-Agenten einen zuverlässigen und sachkundigen Versorger gefunden. Während sowohl der englische, wie auch der französische und deutsche Hersteller von Textilwaren, Konfektionserzeugnissen, der Band- und Spitzenindustrie im direkten Verkehr nach den nordischen und baltischen Ländern Einbußen bis zu 35 Prozent seines früheren Exportes zu verzeichnen hatte, konnte er durchweg über schwedische Verkaufslager und Agenturen Zwischenhandels-Umsätze erzielen, die seine Verluste zum guten Teil ausgeglichen haben. — In diesem Zusammenhang kann auch die Entwicklung in

Litauen nicht interesselos bleiben für die mitteleuropäischen Export-Fachleute. Die freundschaftlichen Versicherungen des Herrn litauischen Handelsministers bei seinen Besuchen in Stockholm, Berlin, Prag, Rom und Paris sind wohl dahin auszulegen, daß jetzt eine praktische Annäherung der litauischen Wirtschaftskreise an die mitteleuropäische Produktion gemäß den Fortschritten herbeigeführt werden soll, die bei den kommenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit den verschiedenen Nachbarstaaten in diesem und im nächsten Jahre erreicht werden können. Da sich im Deutschen Reiche ein günstigerer Wind gegenüber dem litauischen Markt erhoben hat und da auch die schwedisch-litauischen Beziehungen gut in Fluß gekommen sind, so darf man auf Kosten der früher vollkommen einseitig nach dem Westen Europas weisenden litauischen Exportverbindungen damit rechnen, daß unsere Exportwaren über Litauen ein neues Sprungbrett für die kommenden Monate finden werden. — In ähnlicher Richtung bewegen sich auch die Veränderungen, die in

Polen für die allgemeinen Wirtschaftstendenzen gegenüber den verschiedenen fremden Lieferländern jetzt zu verzeichnen sind. Hier hat der sogenannte deutsch-polnische Freundschaftsvertrag eigentlich niemals eine wirtschaftliche Isolierung auf die Erzeugnisse weniger bevorzugter Lieferfirmen nach sich gezogen. Jetzt ist man in polnischen Regierungskreisen eifrig bemüht, die neuen Handelsverträge so vorzubereiten, daß man wieder einen ausgeglichenen und nicht durch politische Bindungen richtungsmäßig eingeschränkten Import- und Zwischenhandelsverkehr einrichten kann. Es ist zu bemerken, daß selbst in der Niederlassungsfrage für fremde Handelsvertretungen und Filialen in Regierungskreisen der frühere Standpunkt der fast völligen Ablehnung verlassen worden ist, sodaß man mit einem Umschwung auch in dieser Frage für die nächsten Monate rechnen kann. Natürlich wird dabei die Gegenseitigkeitsfrage erneut aufgeworfen werden, und es liegt an der Entscheidung der Handelsvertragsdelegierten der anderen Länder, hier endlich ein praktisches Resultat herauszuholen. Interessant ist es in diesem Augenblick auch, die Marschlinie zu untersuchen, die sich

Rumänien im Zusammenhang mit diesen Wandelungen am europäischen Exportmarkt vorgeschrieben hat. In auffallender Weise werden hier neue und langlaufende Verbindungen und Verträge mit den früher bevorzugten Lieferfirmen aus Frankreich und Belgien zurückgewiesen, wie man überhaupt ganz deutlich die Vorherrschaft irgendwelcher fremden Markenerzeugnisse am rumänischen Verbrauchergebiet abzuwehren sucht. Die kommende Oeffnung des jugoslawischen Einfuhrmarktes, deren Begründung wir oben schildern konnten, wirkt sich natürlich heute schon auf die Haltung der großen rumänischen Einfuhrkonzerne aus. Es ist dabei bemerkenswert, daß in diesem Jahre zum ersten Mal der englische Anteil am rumänischen Einfuhrgeschäft größer war als der französische Anteil, und die Beziehungen zum mitteleuropäischen Fabrikationsraum festigen sich gerade in diesen Wochen wieder in bemerkenswerter Weise. Es bestehen leider keine Aussichten, daß mit der bestehenden Bewirtschaftung der Exportfinanzen ebenfalls eine Veränderung vorgenommen wird, sodaß sich hier eine gewisse Divergenz in der Marschrichtung der rumänischen Außenwirtschaft ergeben hat. — Höchst aktiv hat sich diesen Veränderungen der Wirtschaftsstruktur in seinen benachbarten Ländern die

Türkei angeschlossen. Die Absicht, eine wirklich praktische Gegenseitigkeits-Wirtschaftspolitik zu betreiben, kann darin erblickt werden, daß zur Zeit wieder türkische Wirtschaftskommissionen das Deutsche Reich, die C. S. R., die Schweiz, Oesterreich und Frankreich bereisen. Es ist dabei zu bemerken, daß diese Kommissionen keineswegs nur das Recht zu Empfehlungen und Kritiken der fremden Herstellerwerke haben, sondern das auch praktisch im Interessefall Abschlüsse und Serienverträge eingegangen werden können. Es kommt bei der Entsendung dieser Kommissionen auch in erster Linie darauf an, Kreditverträge und günstige Clearing-Abkommen zu erreichen. Erst wenn mit allen wichtigen Lieferländern in Europa für die Türkei derartige Verträge unter Dach und Fach sind, kann man erwarten, daß die Türkei ihre Aufgabe als guter Makler für den kontinentalen Export nach dem nahen Osten wieder übernimmt. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Annäherung des türkischen Wirtschaftsgebietes an Mitteleuropa eine vollzogene Tatsache ist. Da gleichzeitig die Gegensätze zur englisch-amerikanischen Exportwirtschaft immer größer werden, so kann sich die mitteleuropäische Exportwelt hier große und dauernde Vorteile sichern. Man darf erwarten, daß schon jetzt die offiziellen türkischen Handelsvertretungen von Ankara zu regerer Teilnahme an dem Ausbau des Gegenseitigkeits-Geschäftes zwischen der Türkei und Mitteleuropa aufgefordert werden. Wir müssen aus diesem Grunde unsere höchst beklagenswerte Passivität in der Behandlung der aus der Türkei und aus dem nahen Orient kommenden Nachrichten über besondere Gelegenheitsgeschäfte ablegen und uns den Veränderungen am Weltmarkt anpassen, so wie sie hier für die verschiedenen und derzeit am meisten hervortretenden Importgebiete geschildert werden konnten.

Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer

Danziger Wertpapiere.

Die Notierungen erfolgen in Danziger Gulden (G)

	10. 8. 36	11. 8. 36	12. 8. 36	13. 8. 36	14. 8. 36	15. 8. 36
Festverzinsliche Wertpapiere:						
a) einschließlich der Stückzinsen:						
5 % Roggenrentenbriefe (1 Ztr. Roggen)	—	—	—	—	—	—
7 % Danziger Stadtanleihe 1925 (£ = 25 G)	—	—	—	—	—	—
6½ % Danziger Staats- (Tabakmonopol) Anleihe (£ = 25 G)	—	—	—	—	—	—
b) ausschließlich der Stückzinsen:						
4 % Danziger Schatzanweisungen	—	—	95 bez. G	—	—	—
4 % (bisher 8 %) Danziger Hypothekenbank, Kommunalschuldverschreibungen	—	—	—	—	—	—
4 % (bisher 8 %) Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Serie 1—9	—	—	—	70 bez. G	—	70½ rept. G
4 % (bisher 8 %) Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Serie 10—18	—	—	—	—	—	—
4 % (bisher 7 %) Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Serie 19—26	—	—	—	—	—	—
4 % (bisher 7 %) Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Serie 27—34	—	—	—	—	—	—
4 % (bisher 7 %) Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Serie 35—42	—	—	70 bez.	—	—	—
4 % (bisher 6 % Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Serie 1	—	—	—	—	—	—
Aktien:						
Bank von Danzig	—	—	—	—	—	—
Danziger Privat-Aktien-Bank	—	—	—	—	—	—
Danziger Hypothekenbank	—	—	—	—	—	—
Zertifikate der Danziger Tabak-Monopol A.-G.	—	—	—	—	—	—

Preisnotierungen für Getreide an der Danziger Börse.

Vom 10. 8. bis 15. 8. 1936. Die Notierungen erfolgen in Danziger Gulden (G).

Zeit	Für 100 kg frei Waggon Danzig													
	Weizen	Roggen	Gerste	Futtergerste	Hafer	Viktoria-Erbsen	grüne Erbsen	kleine Erbsen	Wicken	Ackerbohnen	Rübsen	Raps	Blaumohn	Gelbsenf
10. 8. 36	130 Pfd. G 21,75 127 Pfd. G 21,50	120/1 Pfd. G 15,50 bis 15,75	feine G 19,50 bis 20,50 114/5 Pfd. G 18,25 110/1 G 17,75 105 Pfd. G 17,25	—	G 14,50 bis 16,—	G 24,— bis 28,— G 22,— bis 27,—	—	—	—	—	—	—	G 50,— bis 55,—	—
11. 8. 36	nicht notiert													
12. 8. 36	130 Pfd. G 21,— bis 21,25 G 127 Pfd. G 20,75 bis 21,—	120/1 Pfd. G 15,— bis 15,25	feine G 19,50 bis 20,50 114/15 Pfd. G 18,— bis 18 15 110/1 Pfd. G 17,50 bis 17,60 105 Pfd. G 17,25	—	G 14,— bis 16,—	G 24,— bis 28,-	G 22,— bis 27,—	—	—	—	—	—	G 50,— bis 55,—	G 32,— bis 38,—
13. 8. 36	nicht notiert													
14. 8. 36	fest 130 Pfd. G 22,— 127 Pfd. G 21,75	fest 120/1 Pfd. G 15 75 bis 16,—	fest feine G 20,— bis 21,50 mittel lt. Muster G 19,25 bis 19,75 114/15 Pfd. G 18,75 110 Pfd. G 18,25 105 Pfd. G 17,75	—	G 14,— bis 16,—	ruhiger G 23,— bis 28,—	—	—	—	—	—	—	G 52,— bis 57,—	—
15. 8. 36	nicht notiert													

Aus Fachgruppen und Verbänden

Verzeichnis der polizeilich genehmigten Grundstücks- u. Hypothekenmakler und Hausverwalter

Nach einer Mitteilung der Fachgruppe Grundstücks- und Hypothekenmakler haben folgende Personen bezw. Firmen die polizeiliche Genehmigung gemäß § 35b der Gewerbeordnung erhalten:

a) zur Vermittlung von Grundstücken und Hypotheken:

Elimar Andersen, Danzig, Vorstädt. Graben 24
Albin Barra, Danzig, Milchkannengasse 27
Friedrich Basner, Danzig, Brotbänkengasse 16
Jacob Becker, Danzig, Schichaugasse 17a
Erich Berghold, Danzig, Stadtgraben 8
Gebrüder Berghold, Inh.: Georg Berghold, Danzig, Langgasse 71
Albert Bielfeld, Danzig, Kolkowgasse 6/7
Willi Bielfeldt, Danzig, Brandgasse 21
Hans Bolt, Danzig, Weidengasse 4
Horst Boelcke, Danzig-Langfuhr, Adolf-Hitler-Straße 45
Ludwig Böhm, Danzig, Holzraum 21
Fritz Brock, Danzig, Hundegasse 41
Oswald Dieball, Danzig-Langfuhr, Adolf-Hitler-Straße 39
Robert Finger, Danzig, Hundegasse 24
Johann Gaikowski und Ehefrau Anna Gaikowski, Danzig, Gr. Wollwebergasse 22/23
Karl Groß, Danzig-Langfuhr, Rickertweg 14
Konrad Kaempf, Zoppot, Beerenstraße 9
Josef Kamlah, Danzig-Langfuhr, Adolf-Hitler-Straße 189
Walter Keuchel, Danzig, Hundegasse 61
Otto Knitter, Zoppot, Südstraße 39
Walter Kristandt in Fa. Kristandt & Co., Danzig, Karrenwall 3/4
Karl Lewandowski, Danzig-Langfuhr, Johannistal 6
Paul Lugan, Danzig-Langfuhr, Ziethenweg 14
Max Lukowski, Danzig-Langfuhr, Eschenweg 14
Josef Lukowski, Danzig-Langfuhr, Mirchauerweg 13c
Aron Meyer, Danzig, Werftgasse 1a
Kärthe Mengert, Danzig-Oliva, Georgstraße 12
Willy-K. Müller, Danzig-Langfuhr, Osterzeile 52
Erich Murawski, Danzig, Langgasse 85
Erich Neumann, Zoppot, Adolf-Hitler-Straße 774
Firma Neumeyer & Co., Inh.: Max Fenske u. Max Neumeyer, Danzig, Langermarkt 47
Kurt Oloff, Danzig-Oliva, Adolf-Hitler-Straße 499
Heinrich Penner, Neumünsterberg, Kr. Gr. Werder
John Philipp, Danzig, Holzmarkt 7
Stanislaus Popa, Danzig-Langfuhr, Adolf-Hitler-Straße 100
Karl Quetschke, Danzig-Langfuhr, Elsenstraße 17
Wilhelm Rahn, Danzig, Töpfergasse 12
Julius Rathenow, Danzig, Vorstädt. Graben 21
Otto Riske, Danzig-Oliva, Adolf-Hitler-Straße 555
Marianne Röseler, Zoppot, Adolf-Hitler-Straße 758b
Albert Rosin, Danzig, Pfefferstadt 76
Leo von Rybinski, Danzig, Gr. Gerbergasse 3
Kurt von Seydlitz-Kurzbach, Danzig-Langfuhr, Adolf-Hitler-Straße 12
Kurt Sielmann, Danzig, Brotbänkengasse 42
Wilhelm Spak, Danzig, Jopengasse 13
Friedrich Schaer, Danzig, Elisabethkirchengasse 11
Georg Schölzel, Danzig-Langfuhr, Am Heiligenbrunn 10
Walter Schülke, Danzig, Langgarten 8
Alexander Schumann, Danzig-Oliva, Jahnstraße 23
Adolf Striepling, Danzig, Hundegasse 109
Hans Wallat & Co., Inh.: Hans Wallat, Danzig, Hundegasse 19
Robert Wawrowski, Danzig, Brandgasse 4
Josef Weißner, Danzig, Hundegasse 63
Gustav Adolf Werner, Zoppot, Wilhelmstr. 7/9
Hermann Wittig, Danzig-Langfuhr, Ulmenweg 7
Wilhelm Woischt, Danzig, Fleischergasse 14
Erich Zierott, Danzig, Langgasse 54
Josef Zulewski, Danzig, Töpfergasse 26

b) zur Vermittlung von Grundstücken und Hypotheken beschränkt auf ausländische Grundstücke und ausländische Hypotheken:

Dr. Ernst Emil Schweitzer, Danzig, Stadtgraben 13

c) nur zur Vermittlung von Hypotheken:

Firma Drewitz & Co., Inh.: Werner Drewitz u. Willi Goertzen, Danzig, Hundegasse 12
Oskar Hoffmann, Danzig, Milchkannengasse 1a.

d) zur Verwaltung von Grundstücken:

Georg Arenknecht, Danzig, Altst. Graben 90/91
Bernhard Aronfeld, Zoppot, Adolf-Hitler-Straße 799
Erich Berghold, Danzig, Stadtgraben 8
Henryk Brautmann in Fa. Hermann Berger, Danzig, Mausegasse 7
Herbert Boehm, Danzig, Langgarten 80b
Horst Boelcke, Danzig-Langfuhr, Adolf-Hitler-Straße 45

Ludwig Böhm, Danzig, Holzraum 21
Hans Bolt, Danzig, Weidengasse 4
Oswald Butzke, Danzig, Straußgasse 3
Agnes Dasse, Danzig, Hansaplatz 12
Oswald Dieball, Danzig-Langfuhr, Adolf-Hitler-Straße 39
Max Flier, Danzig, Kass. Markt 11
Dr. Rudolf Foersterling & Krzykalo, Zoppot, Eissenhardtstraße 42
Osias Frischwasser, Danzig, Kohlenmarkt 14/15
Samuel Gelbard, Danzig, Jopengasse 63
Arno Groß, Danzig, Holzmarkt 7
Karl Groth, Danzig-Langfuhr, Pestalozzistr. 3
Ellen Gutzmer-Nieß, Danzig, Brotbänkengasse 42
David Halpern, Danzig, Sandgrube 6/8
Kurt Hohlwein, Danzig-Langfuhr, Adolf-Hitler-Straße 60
Friedrich Janzen, Kahlbude, Kr. Dzg. Höhe
Bruno Jessat, Danzig, Engl. Damm 16
Konrad Kaempf, Zoppot, Beerenstraße 9
Walter Keuchel, Danzig, Hundegasse 61
Franz Koslowski, Danzig-Oliva, Am Wächterberg 4
Reinhold Krohn, als Geschäftsführer der Danz. Incasso-Ges. m. b. H., Danzig, Hundeg. 67/68
Bruno Kühn, Danzig, Poggenpfuhl 22/23
Werner Lehnert, Danzig-Langfuhr, Hindenburgallee 26
Karl Lewandowski, Danzig-Langfuhr, Johannistal 6
Jacob Lissner, Danzig-Langfuhr, Brunshöferweg 7
Arthur Loyal, Danzig, Rennerstiftsgasse 3
Paul Lugan, Danzig-Langfuhr, Ziethenweg 14
Minna Mandelkau, Danzig, Am Berge 9
Moritz Maschkowski, Zoppot, Königstraße 4
Heinrich Matschulat, Zoppot, Promenadenstraße 8
Eugenie Mörschner, Zoppot, Benzlerstraße 8
Bernhard Müller, Zoppot, Adolf-Hitler-Straße 718
Erich Murawski, Danzig, Langgasse 85
Firma Neumeyer & Co., Inh.: Max Fenske u. Max Neumeyer, Danzig, Langermarkt 47
Johannes Oehm, Danzig, Breitgasse 19/20
Heinrich Pauls, Zoppot, Bergerstraße 6
Ernst Rasmus, Danzig, Horst-Hoffmann-Wall 6
Otto Röske, Zoppot, Südstraße 42
Marianne Röseler, Zoppot, Adolf-Hitler-Straße 758b
Albert Sachs, Danzig, Neugarten 9/10
George Sauer, Zoppot, Brombergstraße 11a
Alexander Schumann, Danzig-Oliva, Jahnstraße 23
Willy Schumann, Danzig, Lindenstraße 7
Wilhelm Schulz, Danzig, Brotbänkengasse 45/48
Alfred Sehring, Zoppot, Schulstraße 35
Dr. Isaak Spak, Zoppot, Südstraße 93a
Ludwig Staskiewicz, Danzig, Langermarkt 18
Lazar Sterenberg, Danzig, Engl. Damm 9
Hans Wallat & Co., Inh.: Hans Wallat, Danzig, Hundegasse 19
Otto Weinberg, Danzig-Langfuhr, Am Johannisberg 4
Adolf Zarske, Danzig-Langfuhr, Brunshöferweg 46
Josef Zulewski, Danzig, Töpfergasse 26
Kurt Sielmann, Danzig, Brotbänkengasse 42

Danzig, den 24. Juli 1936.

Fachgruppe Grundstücks- und Hypothekenmakler.
Wallat.

Danzig:

Verleihung einer Auszeichnung für langjährige treue Mitarbeit

In Anerkennung ununterbrochener, langjähriger, treuer Mitarbeit hat die Industrie- und Handelskammer Herrn Gustav Kulsch, seit 45 Jahren bei der Firma F. Schichau G. m. b. H., Danzig, tätig, das silberne Denkzeichen am rot-gelben Bande verliehen.

Danziger Gebührenbuch für Telegramme

Das Danziger Gebührenbuch ist in Neuauflage nach dem Stand vom 1. August 1936 erschienen. Das Gebührenbuch kann bei allen Telegrammannahmeschaltern eingesehen und dort zum Preise von 1,25 G käuflich erworben werden.

Kohlenausfuhr über den Hafen von Danzig im Monat Juni 1936 (Ohne Bunkerkohle)

nach:	Schiffe	mit t Ladung Kohle
Frankreich	25	58 705
Schweden	20	23 205
Dänemark	6	7 153
Norwegen	3	6 035
Belgien	1	3 370
Holland	1	3 130
Gesamtausfuhr im Monat Juni 1936	56	101 598
im Monat Mai 1936	85	149 624
im Monat Juni 1935	79	156 969

Eingang von Ausfuhrgütern auf dem Bahnwege.

Berichtsdekade vom 1. bis 10. August 1936.

Bezeichnung des Gutes	Danzig																	
	Leege Tor		Olivaer Tor		Neufahrwasser Freibezirk		Neufahrwasser Zollinland		Weichselbahnhof		Strohdeich		Kaiserhafen		Holm		Troyl	
	Wagg.	To.	Wagg.	To.	Wagg.	To.	Wagg.	To.	Wagg.	To.	Wagg.	To.	Wagg.	To.	Wagg.	To.	Wagg.	To.
Kohlen	95	1630	104	2138	252	5214	13	211	811	15885	5	75	506	10398	3	65	995	22596
Holz	7	120	11	190	—	—	22	381	26	426	362	6198	694	11569	618	10339	43	734
Getreide Saaten	357	5295	6	89	45	675	129	1939	104	1715	3	42	191	2858	151	2256	—	—
Zucker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Naphtha	12	47	22	317	—	—	1	15	35	502	—	—	—	—	—	—	9	139
Rübenschnitzel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Melasse	—	—	—	—	—	—	64	991	—	—	—	—	2	36	5	76	—	—
Mehl	5	60	—	—	—	—	22	334	13	195	—	—	6	90	13	195	—	—
Salz	7	100	1	15	—	—	1	15	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Häute	—	—	—	—	—	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	4	20	—	—	—	—	3	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zement	2	30	4	55	—	—	1	15	—	—	5	75	—	—	—	—	—	—
Zink	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cellulose	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisen, Maschinen	19	323	16	260	1	16	17	289	2	51	—	—	—	—	—	—	48	990
Versch. Güter	104	879	62	855	90	1329	32	395	40	567	6	95	24	357	27	354	1	10
Vieh	30—213	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pferde	1—2 St.	—	—	—	—	—	2—20 St.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Polnische Wirtschaftsgesetze in deutscher Uebertragung

Aenderung des Ausfuhrzolltarifs

Verordnung des Finanzministers vom 26. Juli 1936, erlassen im Einvernehmen mit dem Gewerbe- und Handelsminister sowie dem Minister für Landwirtschaft und Landreform. (Dz. Ust. Nr. 60 vom 8. 8. 1936, Punkt 442.)

Auf Grund des Art. 13 Abs. 5 Buchst. b) der Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Oktober 1933 über das Zollrecht (Dz. U. Nr. 84/610) verordne ich folgendes:

§ 1. Anmerkung 2 zur Gruppe II des Ausfuhrzolltarifs in der Anlage zur Verordnung des Finanzministers vom 23. Oktober 1934 über die Festsetzung des Ausfuhrzolltarifs (Dz. U. Nr. 96/873) erhält folgende Fassung:

„2. Das in Tarifstelle 15 genannte Erlenholz, das zum 15. Oktober 1936 einschließlich ausgeführt wird — mit Genehmigung des Finanzministers . . . . 0,80."

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Anerkennung von Ausfuhrbescheinigungen mit geändertem Datum

Das Finanzministerium erläutert durch Rundschreiben D IV 18146/1/36 vom 31. 7. 36, daß Ausfuhrbescheinigungen, in denen die Ausstellungsdaten vom Industrie- und Handelsministerium nachträglich geändert worden sind, nur dann anerkannt werden, wenn sich neben dem berichtigten Datum der Stempel des Industrie- und Handelsministeriums und die Originalunterschrift einer der zur Unterzeichnung dieser Bescheinigungen ermächtigten Personen befinden, wobei die die Berichtigung bestätigende Person nicht unbedingt eine von den Personen sein muß, mit deren Unterschriften die Bescheinigung bei ihrer Ausstellung versehen wurde.

Befreiung von Einfuhrbewilligungen

In dem Rundschreiben des polnischen Finanzministeriums vom 10. Juni 1936 — D IV 14491/3/36 —, das in der Danziger Wirtschaftszeitung Nr. 26, Seite 390 abgedruckt ist, erhält durch Rundschreiben

des Finanzministeriums vom 20. 7. 36 — D IV 15958/3/36 — Punkt 8 folgende Fassung:

Warenbezeichnung:	Tarifstelle des Einfuhrzolltarifs
„Mit der Hand ausgeführte: Bilder, Zeichnungen, Landkarten, Pläne, Noten sowie Manuskripte; desgleichen handschriftlich oder mit Maschinenschrift ausgefüllte Geschäftsbücher, Rechnungsbücher, verschiedene Formulare, Quittungen und dergl.“ . .	840 u. gegebenenfalls Anm. 1 hinter T.St. 847

Zollfreie Einfuhr von Kalendern, Bilderbüchern etc.

Von der Kammer für Außenhandel zu Danzig wird mitgeteilt: Die zollfreie Einfuhr von Kalendern, Bilderbüchern etc. für den Verbrauch innerhalb des Gebietes der Freien Stadt Danzig, kann auf Grund einer Anordnung des polnischen Finanzministeriums nur durch die Zollämter Leegetor, Post I Wallgasse, Hauptbahnhof, Zoppot und Simonsdorf erfolgen.

Demzufolge ist in den diesbezüglichen Anträgen, die durch die Kammer für Außenhandel an das Finanzministerium in Warschau zu richten sind, das abfertigende Zollamt anzugeben.

Zolltarifentscheidungen

Nach Danziger Zollblatt

1. **Parfümierte Seifencremes** mit Seife als Hauptbestandteil, auch mit Zusatz von Füllstoffen, werden wie Toiletteseifen in flüssigem Zustande nach Tarifstelle 453/2 verzollt. Dagegen sind parfümierte Cremes, die aus Vaselin oder anderen fettigen Erzeugnissen, aus nicht verseiften Fetten neben einer geringen Menge von verseiften Fetten sowie anderen Füllstoffen (Talk, Stärke und dergl.) bestehen und deren kennzeichnendes Merkmal das Ausbleiben von Seifenschaum ist, als kosmetische Cremes nach Tarifstelle 437 zu verzollen. Vergl. auch D IV 4049/2/36. 2. **Oele für Taschenuhren oder andere Präzisionsapparate,** bekannt unter dem Namen „Huile Moebius pour Horlogerie“, bestehend aus 56 % weißen Mineralöls und 44 % gereinigten Knochen- (Huf)-Oels, sind auf Grund des Art. 4 P. 1 a der Verordnung über die Festsetzung des Zolltarifs als mit tierischem Oel vermischtes Schmieröl nach Tarifstelle 200/6 zu verzollen. Mit dem Tage der Veröffentlichung dieses Rundschreibens verlieren die hiermit im Widerspruch stehenden Erläuterungen ihre Gültigkeit. **Zu den Tarifstellen 200, 437, 453.** Rundschreiben T 92 vom 28. 5. 36, Nr. D IV 12 453/2/36. (Dz. Urz. Min. Sk. Nr. 15 vom 12. 6. 36, Punkt 491.)

1. **Hartleder.** Das in der Tarifstelle 497 genannte Hartleder pflegt zur Glanzverleihung mit einer Masse überzogen zu sein, die oft Aluminiumsalze oder andere mineralische Substanzen enthält, welche auch bei der mineralischen Gerbung verwendet werden. Zur Vermeidung von Irrtümern bei der Ermittlung der Gerbung solchen Leders sind daher hierzu nur die Innenschichten zu nehmen; aus den so erzielten Untersuchungsergebnissen ist dann auf die Art der Gerbung zu schließen. Das Vorhandensein von Aluminium oder anderen mineralischen Gerbstoffen in den Innenschichten des Hartleders beweist, daß zur Gerbung dieses Leders mineralische Gerbstoffe benutzt worden sind. 2. **Gefäße aus weißem und halbweißem Glas,** nicht geschliffen und nicht geschnitten, mit eingeschmolzenem Plättchen aus porösem Glas, zum Saugen in Laboratorien, auch die Plättchen aus porösem Glas allein, sind nach Tarifstelle 900/4 b als nicht besonders genannte Laboratoriumsgefäße zu verzollen. 3. **Laboratoriumsgefäße aus weißem Glas,** geschliffen, poliert, geschnitten, jedoch ohne andere Verzierungen — nach Tarifstelle 903. 4. **Gold, Silber, Platin und die Platinderivate: Ruthenium, Rhodium, Palladium, Osmium und Iridium,** die aus dem Auslande in Form von Pulver eintreffen, also in einem Zustande, der für die genannten Metalle im Zolltarif nicht vorgesehen ist, sind nach folgenden Zolltarifstellen abzufertigen: a) Silber in Pulver nach Tarifstelle 1263 P. 1 wie Silber in Körnern, b) Gold, Platin, Ruthenium und Rhodium in Pulver nach Tarifstelle 1265 P. 1 wie Gold, Platin, Ruthenium und Rhodium in Körnern, c) Osmium, Iridium und Palladium in Pulver nach Tarifstelle 295 P. 11 als die in dieser Tarifstelle genannten Elemente. Hiermit im Widerspruch stehende Erläuterungen verlieren ihre Gültigkeit. **Zu den Tarifstellen 295, 497, 900, 903, 1263, 1265.** Rundschreiben T 97 vom 4. 7. 36, Nr. D IV 15302/2/36. (Dz. Urz. Min. Sk. Nr. 18 vom 10. 7. 36, Punkt 560.)

Polen:

Die Konjunktur in Polen nach Einführung der Devisenbewirtschaftung

E. D. Die Wirtschaftslage Polens zeigt nach der Einführung der Devisenbewirtschaftung ein widerspruchsvolles Bild. Auf der einen Seite häufen sich die Schwierigkeiten, die aus der Beschränkung der Einfuhr und der Reglementierung des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande herrühren. Andererseits ist eine deutliche Belebung der industriellen Tätigkeit während der letzten Monate unverkennbar, während



gleichzeitig die Lage der Banken eine deutliche Anspannung aufweist.

Angesichts dieser Lage, welche die weitere Entwicklung sehr schwer beurteilen läßt, werden die Veröffentlichungen der staatlichen und halbstaatlichen Stellen gegenwärtig von den polnischen Wirtschaftskreisen mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Man sucht in solchen Verlautbarungen die Ansicht der maßgebenden Stellen über die Ursachen dieser Wirtschaftsentwicklung Polens festzustellen, um daraus auf die wirtschaftspolitischen Absichten und Vorhaben der Regierung schließen zu können. Denn darüber ist man sich allgemein klar, daß bei dem heutigen Stand des polnischen Wirtschaftslebens die staatlichen Maßnahmen für die nächste Zukunft vielfach von großer Bedeutung sein werden. Sehr aufschlußreiche und vielbeachtete Angaben über die Entwicklung des Wirtschaftslebens Polens seit der Einführung der Devisenbewirtschaftung brachte der letzte Vierteljahresbericht des Konjunktur- und Preisforschungsinstituts, der die Zeit vom April bis Juni 1936 erfaßt.

Als das entscheidende Ereignis dieses Zeitabschnittes gilt natürlich die Einführung der Devisenbewirtschaftung am 27. 4. 36, durch welche der polnische Staat eine Handhabe zur unmittelbaren Regelung der Zahlungsbilanz gewonnen habe und durch welche auch die Thesaurierungswelle eingedämmt worden sei. Das zweite wichtige Ereignis war die am 26. 6. 36 bekanntgegebene Einstellung des Transfers für die Bedienung der Auslandsanleihen, wodurch eine sofortige Entlastung der Zahlungsbilanz geschaffen worden sei.

Auf die Zeit vor der Einführung der Devisenbewirtschaftung eingehend, wird als einer der Hauptgründe für das Anwachsen der Thesaurierung in Polen der Einfluß der Valutapanik in Frankreich angegeben, ohne die anderen Umstände zu erwähnen, welche in weitem Kreise der polnischen Bevölkerung das Vertrauen zu der Złotywährung geschwächt und dazu geführt hatten, daß man in breitem Ausmaße dazu überging, ausländische Zahlungsmittel anzusammeln oder gar Barmittel oder Kapitalien ins Ausland zu überführen. Es wird ohne Umschweife zugegeben, daß die Einführung der Devisenbewirtschaftung auf diesem Gebiet zunächst keine Aenderung gebracht hat, sondern daß im Gegenteil die Unruhe auf dem Valutamarkte bestehen geblieben ist und bei der herrschenden Stimmung die Befürchtungen eine Zeit lang sogar noch weiter zugenommen haben. Die Abzüge von den Banken erreichten anfänglich sogar noch ein stärkeres Ausmaß als vor der Einführung der Devisenbewirtschaftung. Wie in dem vorgenannten Bericht erklärt wird, hat sich jedoch bei diesem Abfluß der Einlagen von den Banken ein grundsätzlicher Wandel eingestellt. Vorher wurden die Beträge, die von den Banken abgezogen wurden, zum Aufkauf von Geld und ausländischen Banknoten oder zur Anlage von ausländischen Banken verwandt, so daß auf diese Weise die Kaufkraft auf dem Inlandsmarkte vermindert wurde, während gleichzeitig die Banken durch den Einlageabfluß in ihrer Tätigkeit gehemmt wurden, und so vielfach zu einer Einschränkung der Wirtschaftstätigkeit ihrer Kunden beitragen mußten, indem diese sich aus Mangel an Krediten genötigt sahen, ihre Lager abzubauen oder geplante Investitionen zurückzustellen. Im Jahre 1935 waren die Folgen dieser Umstände, die ja damals schon in Erscheinung traten, in keinem großen Ausmaße wirksam; denn damals wirkte die Bereitstellung zusätzlicher Kreditmittel durch Bankemissionen sowie ein verstärktes Heranziehen der Kassenreserven ausgleichend. Auf jeden Fall hatte aber der Einlagenabfluß in jener Zeit schon dazu geführt, daß die zusätzlich bereitgestellte Kaufkraft auf dem Markte nicht in Erscheinung treten konnte. Ganz anders wirkte sich diese Erscheinung in den letzten Monaten aus. Die Beträge, die von den Banken abgezogen wurden, wurden jetzt nicht stillgelegt, sondern in andere Kanäle abgeleitet. Sie wurden in ihrem überwiegenden Teil nicht mehr wie bisher thesauriert und damit dem Markte entzogen, sondern sie wurden jetzt, nachdem ihre Umwandlung in ausländischen Zahlungsmitteln oder ihre Verbringung in das Ausland durch die Devisenbestimmungen gehemmt oder gar unmöglich gemacht worden war, zur Anlage in Waren und zu Investitionen verwandt. Das Konjunktur- und Preisforschungsinstitut führt sogar schon das Ansteigen der Einfuhr von Rohstoffen und Maschinen in den Monaten März und April, d. h. vor der Einführung der Devisenbewirtschaftung, auf diese Aenderung in der Verwendung der von den Banken abgezogenen Beträge zurück, obwohl bei dieser Erscheinung in der Hauptsache doch wohl spekulative Umstände den Ausschlag gegeben haben.

Auf dem Kapitalmarkt mußten diese Erscheinungen natürlich zum Ausdruck kommen. Es zeigt sich hier vor allem ein Ansteigen der Aktienkurse, das sich in einer Erhöhung des Kursindexes von 21. 8. auf 27. 2 im Laufe des Monats Mai wiederspiegelt. Anfänglich zogen auch die Kurse der staatlichen Dollaranleihen an. Stärker als auf dem Kapitalmarkt waren

jedoch die Auswirkungen bei den Warenumsätzen und der industriellen Produktion.

In einem beträchtlichen Ausmaße wurden die freigemachten Kapitalien für Investitionen und zur Erhöhung der Lagerbestände bestimmt. Eine ganz außerordentliche Höhe erreichte die Bautätigkeit. — Der Index für die Bautätigkeit hat im ersten Halbjahr 1936 62 Punkte erreicht und übertrifft damit zum erstenmal den Stand der ersten Hälfte des Jahres 1931. Auch die Investition von Maschinen erfuhr in dieser Zeit einen starken Anstieg; der Index hierfür erhöhte sich von 31 im ersten Vierteljahr auf 39 im zweiten Vierteljahr und ist damit zwar noch niedriger als zu Beginn des Jahres 1913, aber doch schon um ein ganz beträchtliches Ausmaß höher als im Vorjahre. Das Anwachsen der Lagerbestände zeigt ein etwas geringeres Ausmaß. Einige Zeit hindurch wurden Einfuhrwaren in größerem Umfange auf Lager genommen. Es bleibt jedoch die Ansicht, daß keine größeren Mengen industrieller Fertigwaren auf Lager genommen worden sind und auch keine Vorratsanhäufung bei den Konsumenten stattgefunden hat.

Diese Entwicklung hatte in erster Linie ein Ansteigen der industriellen Tätigkeit zur Folge. So hat sich der Index der industriellen Erzeugung im letzten Vierteljahr um volle 5 % von 67,8 auf 71,4 erhöht und war damit fast ebenso hoch wie im ersten Halbjahr 1931. Die stärkste Belebung zeigt die Produktionsmittelindustrie: Mineral- und Metallindustrie sowie die Eisenhütten. Der Index dieser Gruppe hat sich von 63,3 auf 70,6, d. h. um rd. 11,5 % erhöht. Dagegen zeigt die Erzeugung von Verbrauchsgütern nur eine sehr geringe Zunahme. Der Index des größten Zweiges dieser Industriegruppe, der Textilindustrie, zeigt im letzten Vierteljahr nur ein Ansteigen des Indexes um 2 % und ist damit um 3 % höher als im Vorjahre. Aus diesem geringen Ansteigen der Erzeugung von Verbrauchsgütern wird gefolgert, daß von einem Ansteigen der Vorratshaltung keine Rede sein könne, zumal sich die Tendenz zur Erhöhung des Verbrauches weiter fortgesetzt hätte. Es hat sich nämlich der Verbrauch in den Städten im Zusammenhang mit der Zunahme der Beschäftigung erhöht; so zeigt der Index für den Verbrauch in den Städten eine Zunahme um 0,6 % gegenüber dem tiefsten Punkte, der seit der Krise zu verzeichnen war, und der um 13 % unter dem Stande des Jahres 1929 gelegen hatte. Der Verbrauch der ländlichen Bevölkerung, der im Jahre 1935 zum erstenmal eine leichte Zunahme aufwies, hält sich gegenwärtig auf gleicher Höhe, während die „Preisschere" nach den offiziellen Angaben keine Aenderung aufweist.

Die Preisbewegung im zweiten Vierteljahr 1936 wird als ruhig bezeichnet. Es hätten sich lediglich die Preise landwirtschaftlicher Waren in dem jahreszeitlich üblichen Umfange erhöht, während die Preise der Industriewaren keine Aenderung aufweisen sollen, außer einem leichten Anstieg der Preise einiger Einfuhrwaren und der Erzeugnisse daraus. Diese Preissteigerungen haben für den allgemeinen Preisstand keine große Bedeutung. Ein Faktor, der an der Preiserhöhung vielleicht mitwirkt, sind die stufenweisen Lohnerhöhungen im Zusammenhang mit der gebesserten Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Ausland

Internationale Mustermesse in Plovdiv 1937

Im Frühling 1933 wurde in Bulgarien die Mustermesse Plovdiv errichtet. Organisiert auf öffentlicher Grundlage, unter Mitwirkung des Staates, der Stadt Plovdiv und verschiedener wirtschaftlicher Aemter und Verbände, erfreut sich die Messe in dieser kurzen Zeit eines unaufhörlichen Aufschwunges. Das Ergebnis dieses Erfolges ist das Gesetz, wonach die Mustermesse in Plovdiv als einzige Messe in Bulgarien anerkannt wurde.

Durch ihren ungewöhnlichen Erfolg hat die Plovdiver Mustermesse auch die Aufmerksamkeit maßgebender Wirtschaftskreise des Auslandes auf sich gelenkt, sodaß das Messeamt jetzt den Entschluß verwirklichen will, die Messe in eine internationale Mustermesse zu verwandeln und bereits die nötigen Vorbereitungen zur Abhaltung der ersten internationalen Mustermesse in Plovdiv 1937 trifft. Es werden zunächst die Zweige vertreten sein, die von Interesse für Bulgarien sowie die übrigen Balkanländer sind. Durch ausländische Aussteller sollen die Maschinenindustrie, technische Neuheiten, sowie Handwerkzeuge vertreten sein. Wahrscheinlich wird auch die Automobilindustrie vertreten sein.

Schriftleiter und verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Herbert Mau; ständiger Stellvertreter des Schriftleiters: Diplomvolkswirt Rudolf Neumann.
Schriftleitung und Verlag: Danziger Wirtschaftszeitung Danzig, Hundegasse 10.
Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliche Mitteilungen aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig: Bruno Gülsdorff, Hohenstein i. Freistaat; aus dem Deutschen Reich, Polen, England, Holland, Belgien: Otto Doerr, Danzig-Schidlitz.
Die „Danziger Wirtschaftszeitung" erscheint wöchentlich am Freitag. Einzelpreis 0,75 G, Bezugspreis durch die Post: im Inland 6,— Gulden je Vierteljahr, im Deutschen Reich 4,50 RM je Vierteljahr, nach Polen unter Kreuzband 10,— Zł. je Vierteljahr, für das übrige Ausland 12,— G je Vierteljahr. Anzeigenpreise nach Tarif.
Anzeigen-Annahme für den Freistaat: Bruno Gülsdorff, Hohenstein i. Freistaat, für das Deutsche Reich, Polen, England, Holland und Belgien: Otto Doerr, Danzig, Postfach 330.
Druck von A. Schroth, Danzig, Heilige-Geist-Gasse 83.

Die „D. W. Z." kann ständig eingesehen werden:

Im Deutschen Reich:

bei den Industrie- u. Handelskammern in: Berlin, Bochum, Bremen, Breslau, Chemnitz, Duisburg-Ruhrort, Düsseldorf, Elbing, Frankfurt a/M., Freiburg, Halle, Hamburg, Hannover, Köln a/Rh., Königsberg, Lübeck, Magdeburg, München, Saarbrücken, Schneidemühl, Stettin, Stolp i. Pom., Stuttgart.

bei den Verbänden: Reichswirtschaftskammer Berlin, Deutscher Wirtschaftsdienst Berlin, Reichsgruppe Industrie, Berlin, Reichsverband der deutschen Presse, Abt. Wirtschaft, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 130/132, Verein deutscher Spediteure e. V., Berlin NW 7, Zentrale zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, Berlin W 8, Behrenstr. 23.

bei Behörden: Auswärtiges Amt, Berlin, Reichsbankdirektorium, Berlin, Reichswirtschaftsministerium, Berlin, Internationales Arbeitsamt, Berlin W 62, Kurfürstenstraße 105.

bei übrigen Stellen: Handelsvertretung der UdSSR. in Deutschland, Sekretariat, Berlin SW 68, Lindenstr. 20/25, Preußische Staatsbibliothek, Berlin NW 7, Deutsche Rechts- u. Wirtschafts-Wissenschaft-Verlagsges. m. b. H., Berlin W 35, Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, Berlin, „Die Ostwirtschaft", Berlin W 10, Forschungsstelle für den Handel, Berlin NW 7, Luisenstr. 58, Bibliographie der Sozialwissenschaften, Berlin W 10, Lützowufer 6/8, Osteuropa-Institut, Breslau 1, Neue Sendstr. 18, Staatswissenschaftliches Seminar der Universität Greifswald, Hamburgisches Welt-Wirtschaftsarchiv, Hamburg 36, Poststr. 19, Institut für Sozial- u. Staatswissenschaften an der Universität Heidelberg, Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel, Eildienst G. m. b. H., Königsberg, Osteuropäischer Holzmarkt, Königsberg, Ostmessehaus, Verlag des Osteuropamarkt, Königsberg, Kaiser-Wilhelm-Damm, Volkswirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel, Bibliothek des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Straße 6/8, Volkswirtschaftliches Seminar der Universität Leipzig, Bibliothek der Universität Marburg, Verlag „Der deutsche Handel", München 23, Deutsches Auslandsinstitut, Stuttgart, Haus des Deutschtums.

In Polen:

bei den Handelskammern in: Gdingen, Kattowitz, Krakau, Lemberg, Lodz, Lublin, Posen, Sosnowice, Warschau, Wilna.

bei Behörden: Ministerium für Industrie und Handel, Warschau (in 3 Abteilungen), Staatliches Exportinstitut (Panstwowy Instytut Eksportowy), Warschau, Elektoralna 2, Statistisches Hauptamt, Bibliothek (Głowny Urząd Statystyczny), Warschau, Jerozolimska 32.

bei Verbänden: Wirtschaftsverband städtischer Berufe, Bromberg, ul. Marcinkowskiego 11, Koło Literatów i Dziennikarzyi Bialystolk, Wirtschaftsverband für Polen, Kattowitz, Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Posen, Waly Leszczynskiego 2, Związek Fabrykantów Poznan, Rzeczy Pospolityj 1, Pommereller Landwirtschaftsgesellschaft (Pomorskie Towarzystwo Rolnicze), Thorn, Centrala Związku Kupców (Zentralverband der Kaufmännischen Vereine), Warschau, Centralny Związek Polskiego Przemysłu, Warschau, Verein polnischer Kaufleute (Stowarzyszenia Kupców Polskich), Warschau Szkolna 10, Chemischer Verband der Großindustrie, Warschau.

bei übrigen Stellen: Getreide und Warenbörse, Lublin, Górnośląskie Wiadomości Gospodarcze, Kattowitz, „Kupiec", Posen, Bratnia Pomoc, Posen, Informator Eksportowy, Warschau, Elektoralna 2, Biblioteka Sejmu, Warschau, Legation de Suisse, Warschau, Bibliothek der Handelshochschule in Warschau, Warschauer Effekten- und Devisenbörse, Warschau, Delegatur der Kammer für Außenhandel zu Danzig (Gedel), Warschau, Senatorska 36.

In den Randstaaten:

in Libau: John Hahn, Toma iela 59,
in Memel: Handelskammer,
in Reval: Kaufmannskammer.

Im übrigen Ausland:

in Aalst: Handelskammer van Aalst,
in Amsterdam: Bureau voor Handelsinlichtingen (Bureau für auswärtige Handelsbeziehungen), Oudebrugsteeg 16,
in Ankara: Türkisches Außenhandelsamt „Türkofis",
in Budapest: Budapester Handels- und Gewerbekammer, Deutsch-Ungarische Handelskammer,
in Buenos Aires: Hall de Extranjeros,
in Bukarest: Industrie- und Handelskammer, Institut Economique Roumain,
in Genf: Société des Nations (Völkerbund),
in s'Gravenhage: Vredes-en Volkenbondstentoonstelliing 1930, Jan van Nassaudtradt 93,
in Kopenhagen: Königl. dänisch. Ministerium des Aeußern, Grosserer Societetets Komitee,
in London: Handelskammer, British Overseas Bank, „European Finance",
in Lausanne: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung,
in Manchester: Manchester Chamber of Commerce,
in Moskau: Handelskammer der UdSSR. für den Westen,
in Paris: Handelskammer zu Paris, Internationale Handelskammer,
in Philadelphia: Philadelphia Commercial Museum,
in Prag: Schriftleitung der Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer, Vertretung der polnischen Eisenbahnen und der Häfen Danzig und Gdingen, Prag II, Jungmanova 38 I,
in Reichenberg: Handels- und Gewerbekammer, Allgemeiner deutscher Textilverband, Mühlfeldstr. 6,
in Rom: Istituto Nazionale per l'Exportazione,
in Rotterdam: Kammer van Koophandel en Fabrieken voor Rotterdam,
in Stockholm: Allgemeiner Schwedischer Exportverein,
in Tel-Aviv: Palästinisch-Polnische Kammer für Handel und Industrie (Palestinian-Polish Chamber of Commerce and Industry), Allenbystr. 101,
in Wakayama: Research Department of The Wakayama Higher Commercial School,
in Washington: Bureau of Foreign and Domestic Commerce, Department of Commerce, Kongreß-Bibliothek (Library of Congress) D. C.,
in Wien: Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Deutsche Handelskammer in Wien, Rumänisches Wirtschaftsarchiv, Wien II, Institut für Verkehrs- und Versicherungswesen an der Hochschule für Welthandel, Wien XIX,
in Zürich: Handelskammer.